

Mit besonderer Freude habe ich den zweiten Teil des Buches benutzt, wo Inhalt und Text des Hochgebetes für die Betrachtung gedeutet sind. Es ist das ein Musterbeispiel liturgischer Meditation und liebevollen Eindringens in die Worte des Textes, weit entfernt von allen „Andemonstrieren“ von Imaginationen und Assoziationen, was uns Heutigen beim „Betrachten“ so schwerfallen will. Dafür sei dem Verfasser herzlich gedankt! Er hat uns ein recht schönes Buch geschenkt.

Wien Johannes E. Emminghaus

ERZABTEI BEURON (Hg.), *Die heilige Osternacht*. (Am Tisch des Wortes, Heft 16.) (80.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967. Kart. DM 4.80.

Zu den wichtigsten Aufgaben liturgischer Lehre und Praxis gehört das rechte Verständnis der „Mutter aller Vigilien“ ebenso wie ihre wesensgemäße Feier. Die lange Vernachlässigung dieser bedeutsamsten Liturgie des Kirchenjahres hat allerdings die Kenntnis ihrer Höhe und Tiefe zum Schwinden gebracht wie die entsprechende äußere Begehung und ihre rechte Stunde, so daß eine Einführung in die Fülle des Mysterium paschale mit besonderem Hinblick auf die Osternacht auch nach den Jahren der Erprobung eines neuen, dem Anliegen besser dienenden Ritus der Ostervigil noch immer ein Bedürfnis ist. Mit diesem Bändchen bietet die Erzabtei Beuron eine wertvolle Hilfe für jeden betrachtenden Christen und insbesondere für den Prediger und Katecheten, der dem Volk und der Jugend die österlichen Mysterien aus den authentischen Quellen erschließen will. Heilige Schrift und liturgische Tradition seit den ersten Anfängen der Kirche, ja seit dem Alten Testament, bieten gerade für diese heiligste Nacht eine solche Fülle von geistlichem Gedankengut, daß eine aus ihr schöpfende, aber dabei doch knappe Handreichung immer erforderlich bleiben wird.

Einem einleitenden Artikel von Walter Dürig über Geschichte und Deutung der Osternacht folgen Betrachtungen über die vier Lesungen der Vigilfeiern von Johannes Schildenberger, Anselm Urban bietet eine exegetisch fundierte Erklärung der Epistel unter dem Leitsatz „Suchet, was droben ist!“, Wolfgang Trilling behandelt exakt textkritisch und theologisch die Fragen um das leere Grab des Osternacht-Evangeliums. Mehr meditativ entfaltet den Gedanken des Auszugs eine biblisch-liturgische Besinnung „Österlicher Exodus“ von Theophora Schneider, die auch eine Blütenlese von Väterzitaten ausgewählt hat. Den Abschluß bilden eine Homilie von Abt Urbanus Bomm über „Abend und Morgen – ein Tag“ und Überlegungen zur Pastoral der Osternacht von Eugen Egloff. Man kann das Büchlein jedem empfehlen, der in der Osternacht etwas von der Größe des in

ihr gefeierten Heilsgeschehens erleben will, besonders aber dem, der die Osterbotschaft in Predigt oder Unterricht anderen zu verkünden hat.

Graz

Karl Amon

MAERTENS THIERRY, *Handbuch zur Schriftlesung*. 3. Bd. (304.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Kart. lam. DM 17.80.

Im Anschluß an die zwei früheren Teile folgen im Band 3 mit dem Untertitel „Der Heilige Geist im sittlichen Leben“ als Abschnitt E des Gesamtwerkes 97 Stichworte, im F-Zyklus „Die menschlichen Wirklichkeiten“ noch 65 Stichwörter. Gerade der letzte Abschnitt wird durch auch dem modernen Menschen geläufige Begriffe (z. B.: Sprache, Tier, Kleidung) vielen den Einstieg zu biblischem Denken erleichtern, den damit Vertrauten immer wieder die Übersetzung ins Leben nahelegen. In der Anlage und Ausführung fügt sich der Schlußband des Werkes dem bewährten Schema der vorhergegangenen Teile. Nicht unerwähnt bleiben die beiden für die Praxis überaus wertvollen Indices (295–304): „Alphabetisches Sachregister“ und „Biblisch-liturgisches Register“. Die in kleinerem Druck als das übrige Buch ausgeführten zwei Verzeichnisse bieten eine Fülle von Anregungen und Hilfen und erleichtern so die Verwendung. Der Aufriß im ersten Index erfolgt von den Begriffen her, der des zweiten von der Liturgie aus (Advent bis Nachpfingstzeit; Höhere Feste; Votivmessen). Es ist zu hoffen, daß durch eifrige Benutzung auch dieses umfangreichsten der drei Bände die Mühe des Verf. belohnt werde.

Bamberg

Hermann Reifenberg

HENRICH NORBERT, *Kult und Brauchtum im Kirchenjahr*. Eine kulttheologische und brauchtumsgeschichtliche Untersuchung für Schule und Seelsorge. (224.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1967. Linson DM 16.—.

Die Auswirkungen der weitreichenden Konzilsbeschlüsse sind viel umfassender, als sich dies die meisten vorstellen. Eine Ahnung davon erhält auch der Laie aus der Standortbestimmung für die neue Sinngebung der Feste des Kirchenjahres, die der gelehrtene Verfasser hier vornimmt. Um das Ausmaß der Veränderungen anzudeuten, wird gleich eingangs darauf hingewiesen, daß „manche Traditionsgeschichte zumindest vorläufig aus dem Blickfeld geraten darf, weil sie uns heute nichts mehr gibt“. Die vorgesehene Neuordnung erfolgt nach pastoralen und pädagogischen Überlegungen. Es kann nicht Aufgabe einer kurzen Buchanzeige sein, auf die Fülle der neuen Bewertungen im einzelnen einzugehen, deren Hauptgewicht in Teil II „Die Feier der Wiederkunft Christi“ in den Abschnitten Epiphanie, Weihnachten,

Advent, Allerheiligen und Allerseelen liegt und erkennen läßt, daß man sich bald grundlegenden Umwertungen in fundamentalen Fragen gegenübersehen wird. Organisiert sind die Kapitel des Buches nach der Entstehungsgeschichte der einzelnen Feste. Innerhalb der einzelnen Abschnitte ist die Untersuchung nach der Entwicklungsgeschichte der betr. Feiern gruppiert. Die nachdrückliche Heranziehung der volkstümlichen Überlieferungen, die sich mit den diversen Festen verbinden, macht das Werk nicht nur für jeden Volksforscher, sondern durch das grundsätzliche Abgehen von der bisherigen Gepflogenheit, durch die Aufteilung der einzelnen Kapitel der Lebens- und Leidengeschichte Christi in den Abschnitten des Kirchenjahres die Heilsgeschichte ab initio in Permanenz zu erhalten, auch für jeden Religionsethologen zu einem der wichtigsten Werke der jüngsten theologischen Literatur, die den Weg „zurück zu den kulttheologischen Ansätzen der Urkirche“ zu weisen suchen.

Linz

Ernst Burgstaller

GRASS FRANZ, *Studien zur Sakralkultur und Kirchlichen Rechtshistorie Österreichs*. (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte, Bd. 2.) (XX u. 298.) Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1967. Geb. S 335.—, brosch. S 314.—.

Der Verf. hat uns mit seinen Studien ein überaus interessantes Werk geschenkt, das sich in loser Abfolge vor allem mit dem frommen Brauchtum und der Geschichte der Versehgänge, der Sakramentsprozessionen und sonstiger Umgänge befaßt. Auch das Spitalswesen und das Gebiet der Volksmedizin kommen zur Sprache. Vollständigkeit ist weder angestrebt noch möglich. Auch weiß der Verf. selbst am besten, daß „manches Problem gewissermaßen nur angeschnitten“ wurde. Dennoch freut man sich aufrichtig über das Erscheinen des Buches, das voller Anregungen steckt und mit seinen fast 100 Abb. auch bestes Anschauungsmaterial bietet.

Gelegentlich empfindet man den Wunsch nach einer Erklärung seltener Termini wie „Corporalschüler“ (32), „Kilcher“ (53) oder „Desen-Bäumer“ (81) und hin und wieder scheinen die Fußnoten etwas zu weit vom Thema abzu führen (z. B. S. 107, Anm. 1). Ob man die beigegebenen „Beiträge zur Geistesgeschichte Tirols“, die den Brixener Geschichtsforscher Joseph Resch und die „Vorfahren und Sippegenossen“ des Verfassers behandeln, nicht eher gesondert hätte publizieren sollen, will der Rezensent nicht entscheiden. Sehr dankbar ist man für den reichen urkundlichen Anhang, der eine unmittelbare Begegnung mit der behandelten Materie erlaubt. Alles in allem ein interessantes Buch, das vor allem Volkskundler

und Liturgiewissenschaftler nicht übersehen dürfen!

Linz

Rudolf Zinnhobler

A S Z E T I K

WALTER EUGEN, *Die zweifache Geburt. Beginn und Vollendung christlicher Existenz*. (Herderbücherei Bd. 198.) (126.) Verlag Herder, Freiburg 1965. DM 2.80.

Unter diesem Titel werden — mit ganz unwesentlichen Änderungen im Text — die vor fast 30 Jahren erschienenen Büchlein „Zu den Herrlichkeiten der Taufe“ und „Die Herrlichkeit christlichen Sterbens“ neu aufgelegt. Beide Werke bilden eine Einheit, wie dies auch im Untertitel zum Ausdruck gebracht wird. Daß sie fast unverändert wieder aufgelegt werden konnten, beweist allein schon, daß Walter es versteht, Bedeutung und Reichtum sakralen Lebens lebensnah zu entfalten. Dem Prediger und Katecheten leistet der Band heute wie damals wertvollen Dienst.

REGAMEY R., *Gewaltlosigkeit*. (260.) Heimbold-Verlag, Wien 1966. Leinen S 152.—.

Dieses Werk des bekannten französischen Dominikaners weist ihn als engagierten Verkünder der Gewaltlosigkeit aus. Aber kann man in unserer Welt des Hasses, brutaler Gewalt und unvorstellbarer Kriegsgreuel der Bergpredigt noch Gehör verschaffen? So fragt sich nicht nur der nüchterne Realist, sondern auch Regamey selbst. Weil ihm die Geschichte zwei Beispiele völlig gewaltloser Revolutionen liefert, nämlich die Ausbreitung des Christentums in seiner Frühzeit und die Befreiung Indiens unter Gandhi, darum glaubt der Verfasser auch heute noch an die Macht und den Erfolg der evangelischen Sanftmut und Gewaltlosigkeit und deshalb sein Bemühen, das christliche Gewissen wachzurütteln, aller Gewaltanwendung zu entsagen und sich ganz der Macht der Liebe zu überlassen.

Der Verf. hat sich alle Mühe genommen, um seinen Gedanken eine feste Grundlage zu geben; er holte Informationen ein, stellte Reflexionen an, befaßte sich mit kritischen Meinungen Andersdenkender. In der Einleitung wird der Begriff der Gewaltlosigkeit genau dargelegt. Der 1. Teil des Buches handelt von der Sanftmut Christi; im 2. Teil wird gezeigt, was in einem Menschen vorgeht, der sich mit der von Christus in der Bergpredigt gepriesenen Sanftmut einläßt; im 3. Teil wird am Beispiel Gandhis und Indiens der Erfolg der Gewaltlosigkeit auch in unserer Zeit als durchaus möglich und wirklich aufgezeigt. Bei allem persönlichen Engagement des Verfassers ist der Stil des Buches nüchtern. Man vermißt ein wenig den französischen Esprit.

Schwaz/Tirol

Josef Steindl